Unabhängiger Beauftragter
für Fragen des sexuellen
Kindesmissbrauchs

- Es gilt das gesprochene Wort -

Grußwort

Johannes-Wilhelm Rörig,
Unabhängiger Beauftragter für Fragen
des sexuellen Kindesmissbrauchs

anlässlich

25 Jahre Strohhalm e. V. –
Fachstelle zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen

am 23. September 2016 in Berlin

Anrede

Ich bedanke mich für die freundliche Einladung zu diesem Grußwort! Ich freue mich sehr, heute ein Grußwort zu sprechen angesichts Ihres 25jährigen ungebrochenen Engagements bei der Prävention von sexueller Gewalt an Mädchen und Jungen. Mit Ihrer 25jährigen herausragenden Expertise haben Sie bis heute eine fantastische Vorreiterrolle inne. Dazu gratuliere ich Ihnen herzlich!

Ein Vierteljahrhundert pädagogische Prävention

Als Missbrauchsbeauftragter bin ich glücklich und sehr dankbar, dass Strohhalm diese wichtige Arbeit leistet.

Zu Beginn meiner Amtszeit durfte ich an der Nelson-Mandela-Schule an einem Strohhalm-Präventionsworkshop teilnehmen. Dieser Workshop hat mich nachhaltig bewegt. Wie Sie sich gemeinsam mit Lehrerinnen und Lehrern und den Kindern dem Thema Missbrauch in Gesprächen und Rollenspielen nähern und wie es dabei möglich ist, mit den Kindern darüber ohne falsche Scham und Angst zu sprechen, hat mich sehr beeindruckt.

Seit einem Vierteljahrhundert arbeiten Sie für den verbesserten Schutz von Mädchen und Jungen vor sexueller Gewalt. Dabei sind Sie eine der wenigen Fachberatungsstellen in Deutschland, die ihre Expertise auf pädagogische Prävention konzentriert hat. Davon gibt es insgesamt nur eine Handvoll bundesweit. Ihre Arbeit ist für den Schutz der Mädchen und Jungen von unschätzbarem Wert!

Gesellschaftlicher Bewusstseinswandel - ein langer Prozess

Viele von Ihnen kennen die immer wieder von Rückschlägen gekennzeichnete Auseinandersetzung mit sexuellem Kindesmissbrauch sehr genau. Verantwortliche haben jahrelang bagatellisiert und vertuscht. Die Gesellschaft und Politik haben viel zu lange tatenlos weggeschaut.

Zu verdanken haben wir den heutigen Bewusstseinsprozess in unserer Gesellschaft den mutigen Frauen der Frauenbewegung und ihrem Engagement seit den 70er Jahren. Aber natürlich verdanken wir dies auch den Betroffenen, den „Überlebenden“, die den Mut hatten, ihr Schweigen zu brechen, und den hochengagierten Fachleuten in den Beratungsstellen und der therapeutischen Versorgung.

Johannes Leithäuser von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung hat zum Start meiner neuen Initiative „Schule gegen sexuelle Gewalt“ die aktuelle gesellschaftliche Situation sehr treffend und auch berechtigt kritisch beschrieben. Er sähe seit 2010 eine gesellschaftliche Entwicklung, die sich aktuell zwischen temporär öffentlicher Empörung und einem eher apathischem Unbehagen bewege.

Das beschreibt nicht nur meinen täglichen Alltag im politischen Geschäft sehr gut, sondern auch den immer wieder erforderlichen Kraftakt im Kampf gegen politische und gesellschaftliche Apathie beim Dauerkampf für bessere Prävention und Intervention, sowie Hilfe und Aufarbeitung.

Trotz aller bisherigen kleineren und größeren Fortschritte bei der Prävention und Intervention, sowie der Hilfe und Aufarbeitung sind wir noch lange nicht auf der sicheren Seite.

Wir haben es noch heute mit Widerständen, Verharmlosungen, Bagatellisierungen und Unverständnis zu tun. Dem Thema der sexuellen Gewalt gegen Kinder und Jugendliche muss noch viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, um nicht jedes Mal wieder überrascht zu werden. Aber auch um die gesamte Bandbreite von sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen besser zu erkennen und die Gefahren richtig einzuschätzen.

Neue bundesweite Initiative „Schule gegen sexuelle Gewalt“

Wir brauchen Konzepte zum Schutz vor sexueller Gewalt, in allen Einrichtungen, denen Mädchen und Jungen anvertraut sind. Ganz besonders brauchen wir diese Konzepte in den Schulen, denn nur dort können wir alle Mädchen und Jungen erreichen.

Gemeinsam mit den Kultusministerien ist es uns jetzt mit der neuen Initiative „Schule gegen sexuelle Gewalt“ gelungen, einen Handlungsrahmen für verbesserte Prävention und Intervention an allen Schulen aufzustellen. Mit der neuen Initiative wollen wir die mehr als 30.000 Schulen in ganz Deutschland aktivieren, Präventions- und Hilfemaßnahmen gegen sexuelle Gewalt zu entwickeln und Schutzkonzepte zum gelebten Schulalltag werden zu lassen.

In den Schulen in Deutschland soll künftig zu dem Thema sexuelle Gewalt nicht mehr geschwiegen werden.

In dieser Woche fiel in Nordrhein-Westfalen zusammen mit Sylvia Löhrmann der erste Startschuss für „Schule gegen sexuelle Gewalt“ auf Länderebene. Die weiteren 15 Bundesländer werden bis Ende 2018 folgen. Eine zentrale Zielsetzung der

Initiative „Schule gegen sexuelle Gewalt“ ist es, dass Schulen nicht zum Tatort werden. Dies ist aber keinesfalls die einzige!

Schule als Kompetenz- und Schutzort Schülerinnen und Schüler erleiden Missbrauch und sexuelle Gewalt zumeist in der eigenen Familie oder im sozialen Nahfeld, durch Gleichaltrige und zunehmend auch durch die digitalen Medien.

Betroffene Mädchen und Jungen benötigen die Schule daher dringend als Ort, an dem sie vertrauensvolle Ansprechpersonen finden, die ihnen Wege zu professioneller Hilfe aus ihrer Not aufzeigen können. Daher ist der Ausbau von Schulen zu Kompetenz-und Schutzorten für betroffene Schülerinnen und Schüler eine weitere zentrale Zielsetzung von „Schule gegen sexuelle Gewalt“. Kompetenzort bedeutet für mich auch, dass Schülerinnen und Schüler über sexuelle Gewalt aufgeklärt werden und eine präventive Erziehungshaltung umgesetzt wird. Dies sind zwei Aspekte, die durch die Strohhalm-Arbeit ermöglicht werden.

Mit „Schule gegen sexuelle Gewalt“ setzen wir jetzt schrittweise mit den Ländern einen bundesweiten Kommunikationsprozess in Gang, der die Verantwortung der Länder uneingeschränkt beachtet. Über die jeweiligen Länder werden schrittweise alle Schulen einbezogen und mit professionellen Informationen und Handreichungen unterstützt. Darüber hinaus gibt es das neue Fachportal www.schule-gegen-sexuelle-gewalt.de, ein praxisnahes Nachschlagewerk zur Entwicklung von Schutzkonzepten, fortlaufend erweitert um länderspezifische Informationen durch die Länder.

Ich bin dankbar für die Kooperation mit den Bundesländern. Sie ist für die Bekämpfung von sexueller Gewalt gegen Mädchen und Jungen von zentraler Bedeutung. Am Ende soll keine Schule mehr sagen können, sie sei von dem Phänomen „Missbrauch“ in ihrer Schule überrascht worden.

Starke Unterstützung für „Schule gegen sexuelle Gewalt“

Nach zwei Jahren intensiver Arbeit mit den Ländern und vielen Akteuren der Fachszene steht „Schule gegen sexuelle Gewalt“ auf einem starken Fundament.

Der Schulausschuss der Kultusministerkonferenz unterstützt die Initiative. Alle 16 Kultusministerinnen und -minister sowie die Freien Schulträger kooperieren. Auch die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), sowie der Verband Bildung und Erziehung (VBE) und die Lehrerverbände sind mit an Bord. Gemeinsam mit dem Bundeselternrat haben wir eine Information für die Elternräte erarbeitet und auch der bei mir angesiedelte Betroffenenrat hat „Schule gegen sexuelle Gewalt“ von Anfang an mit viel Engagement unterstützt.

Die Rolle der Fachberatungsstellen bei der Entwicklung von Schutzkonzepten

Schulen brauchen für die Umsetzung der Initiative „Schule gegen sexuelle Gewalt“ Kooperationspartner zur Unterstützung. Neben den schulberatenden Diensten sind dies die Fachberatungsstellen vor Ort.

Leider ist es aber noch immer so, dass deutschlandweit die Beratungsstellen personell und finanziell am Limit arbeiten und das obwohl sie oft die erste und auch wichtigste Ansprechstelle für Fachkräfte, Betroffene und Angehörige sind.

Auch vor dem Hintergrund des Starts von „Schule gegen sexuelle Gewalt“ ist mir wichtig zu betonen, dass ich die oft prekäre personelle und finanzielle Situation der Beratungsstellen klar vor Augen habe. Auch und gerade weil die Fachberatungsstellen bei der Entwicklung und Umsetzung von Schutzkonzepten in Schulen vor Ort herausragend wichtige Partner sind.

Frau Professor Barbara Kavemann hat in einer von mir in Auftrag gegebenen Studie zur aktuellen Situation der Fachberatungsstellen herausgearbeitet, dass die Nachfrage an Fachberatung in Deutschland kontinuierlich ansteigt.

Sie hat außerdem herausgefunden, dass sich zunehmend Schulen, Kitas und Sportvereine an Fachberatungsstellen wenden. Dabei wollen sie wissen, wie beispielsweise für sie ein tragfähiges Schutzkonzept aussehen könnte.

Leider steht die steigende Nachfrage in keinem Verhältnis zu den finanziellen und personellen Ressourcen. Ich möchte eine angemessene finanzielle Ausstattung aller Fachberatungsstellen erreichen.

Es kann nicht sein, dass beispielsweise STROHHALM e.V. für seine Angebote nicht werben kann aus Angst, die zu erwartende große Nachfrage nicht bedienen zu können.

Die Ergebnisse der Kavemann-Studie habe ich aufbereitet und inzwischen jeder Ministerpräsidentin und jedem Ministerpräsidenten und allen zuständigen Fachministerien der Länder übersandt. Ich habe dezidiert, aber auch höflich darum gebeten, die in der Studie aufgezeigten Defizite einer kritischen Prüfung für das jeweilige Bundesland zu unterziehen und eine Bedarfserhebung zu erstellen, die möglichst unter Einbeziehung der Fachberatungsstellen erfolgt.

Auf die noch ausstehenden Reaktionen der Länder bin ich sehr gespannt. Dazu werde ich berichten.

Reform des Opferentschädigungsgesetzes

Erlauben Sie mir zum Abschluss noch einige Sätze zum politischen Trauerspiel Hilfen für Betroffene.

Bis heute liegt uns kein Referentenentwurf für die dringend erforderliche Reform des Opferentschädigungsgesetzes vor. Dies wird wohl in dieser Wahlperiode auch nicht mehr geschehen. Bundesministerin Nahles setzt damit keine Prioritäten zugunsten Betroffener. Dies ist ein unglaubliches Trauerspiel.

Ich bin sehr froh, dass zumindest Bundesministerin Schwesig noch rechtzeitig reagiert hat und die Antragsfristen für den „Fonds sexuellen Missbrauchs“ ausgesetzt hat. Es ist aber ein jämmerliches Zeichen, dass erst drei Länder, darunter Mecklenburg Vorpommern, Bayern und Hessen, in den Fonds eingezahlt haben. Alle anderen 13 Länder entziehen sich seit Jahren ihrer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung mit fragwürdigen Argumenten.

Wie aus einem an mich gerichteten aktuellen Schreiben des Vorsitzenden der Ministerpräsidentenkonferenz, dem Bremer SPD-Bürgermeister Sieling, hervorgeht, seien sich die 13 säumigen Länder zwar ihrer Verantwortung gegenüber dem Leid Betroffener bewusst, sehen beim „Fonds sexuellen Missbrauchs“ aber allein den Bund in der Pflicht. Der Bund und die Länder spielen sich weiterhin den Ball gegenseitig zu und keiner will ihn auffangen.

Soweit die leider weniger schönen Nachrichten!

Aber auch wenn es vieles zu beklagen gibt, ist heute auch ein Tag zum Feiern!

Ich möchte Ihnen, den Kolleginnen und dem Vorstand von STROHHALM mit allem Respekt für Ihre Ausdauer und Ihre großartige und wichtige Arbeit danken.

Herzlichen Glückwunsch zu 25 Jahre STROHHALM e. V.!

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.